Die Zukunft unserer Hochschulen, 28. April, 19 Uhr, Congresshalle
Ansprache von IHK-Präsident Dr. Richard Weber

"Eine Investition in Wissen bringt immer noch die besten Zinsen."

Diese Einsicht von Benjamin Franklin ist über 200 Jahre alt – und doch könnte sie gut als Motto unserer heutigen Veranstaltung dienen.

Sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin,
sehr geehrte Abgeordnete des Saarländischen Landtages,
Herr Professor Linneweber, Herr Professor Rommel,
meine Damen und Herren,

herzlich willkommen in der Congresshalle, herzlich willkommen zu unserem Diskurs zur Zukunft unserer Hochschulen. Viele Akteure haben ja in den letzten Wochen und Monaten ihre jeweils eigenen Positionen deutlich gemacht. Wir wollen heute mit Ihnen *gemeinsam* darüber diskutieren, welche Perspektiven unsere Hochschulen haben und haben sollten. Welcher Spielraum bleibt überhaupt zwischen der notwendigen Haushaltskonsolidierung einerseits und den regionalwirtschaftlichen Erwartungen andererseits? Und wohin sollte die Reise gehen?

Spätestens seit der Wissenschaftsrat seine Empfehlungen zur Weiterentwicklung der saarländischen Hochschullandschaft vorgelegt hat, wird über diese Fragen äußerst lebhaft diskutiert. Viele von Ihnen – und ich nenne stellvertretend Professor Linneweber und Professor Rommel – haben sich an dieser Diskussion konstruktiv beteiligt und in den letzten Wochen eigene konzeptionelle Vorschläge eingebracht. Das ist gut so! Denn wir *brauchen* diesen offenen Diskurs. Wir brauchen ihn, um am Ende einen Weg zu finden, den alle gemeinsam mit tragen können. Davon sind wir heute noch ein ganzes Stück weit entfernt.

Dabei kann ich die unterschiedlichen Positionen gut nachvollziehen. Schließlich geht es in diesem Diskurs auch darum, an vielen Stellen Bestehendes in Frage zu stellen. Das kann wehtun. Gerade deshalb sollten wir den Mut haben, um die besten Konzepte und Lösungen für unsere Hochschulen und für unser Land engagiert zu streiten. Das sind wir unseren jungen Menschen schuldig. Das sind wir unseren Hochschulen schuldig. Und das sind wir insbesondere auch denen schuldig, die unsere Hochschulen finanzieren.

Ich bin unserer Ministerpräsidentin sehr dankbar, dass sie den Wissenschaftsrat beauftragt hat, Empfehlungen für die künftige Struktur unserer Hochschulen auszuarbeiten. Sie, Frau Kramp-Karrenbauer, haben ja kürzlich in einem Interview diese Empfehlungen als – ich zitiere – „gute Diskussionsgrundlage und wichtige Entscheidungshilfe für die künftigen Weichenstellungen“ bezeichnet. Sie haben zugleich betont, dass es weder Denk**verbote** noch Befolungs**gebote** geben dürfe und dass auch unangenehme Wahrheiten ausgesprochen werden müssen. Ich glaube, dies ist die richtige Herangehensweise, wenn wir unseren Hochschulen auch in Zeiten knapper Kassen eine Zukunft sichern wollen. Zu den unangenehmen Wahrheiten zählt dabei auch, dass sich das Saarland **mehr** als die avisierten 205 Millionen Euro für die Hochschulen nicht leisten können. Und dass in diesem Betrag die besondere Priorität für Forschung und Lehre bereits berücksichtigt ist.

Welche Perspektiven unter diesen Voraussetzungen noch bleiben, werden wir ja gleich von Ihnen hören. Frau Ministerpräsidentin, Ihnen nochmals ein herzliches Willkommen. Schön, dass Sie heute bei uns sind!

Meine Damen und Herren,

vorrangiges Ziel – und da sind wir uns sicherlich alle einig – muss es in jedem Fall sein, die Saar-Hochschulen weiterhin attraktiv zu halten. Das Saarland braucht auch in Zukunft leistungsfähige Hochschulen mit überregionaler Ausstrahlung. Warum ist das so wichtig?

Drei Gründe sind es vor allem:

1. Die Hochschulen sind ein wichtiger Wirtschaftsfaktor: Sie bringen kluge Köpfe und Drittmittel ins Land. Vor allem aber – sie bilden den dringend benötigten **akademischen Nachwuchs** aus. Gerade das ist in Zeiten des Fachkräftemangels von besonderer Bedeutung.
2. Sie sind die wichtigste Quelle für **innovative Unternehmensgründungen** und geben der regionalen Wirtschaft vielfältige Impulse über Wissens- und Technologietransfer.
3. Sie sind zusammen mit den Forschungsinstituten weithin sichtbare „**Leuchttürme**“, die wesentlich zur Attraktivität des Landes beitragen. Auch der Wissenschaftsrat erkennt das an.

Zu Recht fällt daher der Sparbeitrag der Hochschulen – gemessen an anderen Positionen des Landeshaushalts – *unterdurchschnittlich* aus. Aber, meine Damen und Herren, das

Minus, das dennoch bleibt, stellt unsere Hochschulen vor riesige Herausforderungen: Bis 2020 **sechs Prozent weniger** als heute! Real – also unter Berücksichtigung der Tarifsteigerungen – bedeutet dies ein **Minus von 20 Prozent!**

Einsparungen in dieser Größenordnung lassen sich nicht nach dem Rasenmäherprinzip vornehmen. Denn sonst – und Sie, Frau Ministerpräsidentin, haben dies ja bereits mehrfach betont – würden Saar-Uni und HTW massiv an Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit verlieren. Sie würden im nationalen und europaweiten Wettbewerb schon bald ins Abseits geraten. Das wäre gerade mit Blick auf die demografische Entwicklung im Saarland fatal. Unser Land würde sich damit nicht nur jeder Chance berauben, über attraktive Studienangebote kluge Köpfe von *außen* ins Land zu holen. Wahrscheinlich würden wir sogar viele der besten *eigenen* Leute verlieren.

Aus dieser Situation gibt es nur einen Ausweg. Der für mich einzige gangbare Weg heißt: **„mehr Profil, weniger Breite“**. Bis dahin gibt es vielleicht ja Konsens. Was aber ist verzichtbar, was muss auf jeden Fall bleiben? Da gehen die Meinungen schon weit auseinander! Ich sehe aber nur **ein** vernünftiges Entscheidungskriterium: Aus **Landesmitteln** finanzierte Bildung muss zu einem wesentlichen Teil auch **Landesinteressen** dienen – nicht nur, aber auch. Das heißt: Das **Fächerprofil** unserer Hochschulen sollte stärker als bisher mit dem Akademikerbedarf von Wirtschaft, Verwaltung und Organisationen in unserem Land übereinstimmen. Und wir brauchen ein paar **„Leuchttürme“** in Forschung und Lehre, die für die Leistungsfähigkeit unserer Hochschulen stehen.

Herr Wolfhart Haase, Personal-Leiter bei der ZF Friedrichshafen AG wird uns nachher noch konkret über den Akademikerbedarf der Wirtschaft, insbesondere den der Industrie berichten. Ich freue mich, dass auch der größte Arbeitgeber hier im Lande heute prominent vertreten ist. **Herzlich willkommen, Herr Haase! (Applaus)**

Ich möchte Ihnen, Herr Haase, gewiss nicht vorgreifen – aber unsere Umfragen und zahlreiche Gespräche mit unseren Mitgliedsunternehmen bestätigen immer wieder: An Akademikern benötigt die Saarlwirtschaft insbesondere **Ingenieure** und **Betriebswirte** – und zwar sowohl Absolventen mit Fachhochschulabschluss, als auch solche mit Universitätsabschluss. Bei den Ingenieuren zum Beispiel in einem Verhältnis von etwa **2:1**. Und noch etwas hören wir aus unseren Unternehmen immer wieder. Nämlich, wie schwierig es ist, qualifizierten Nachwuchs von außerhalb ins Saarland zu holen. Wer dagegen hier studiert

und hier seinen Abschluss gemacht hat, den braucht man nicht erst von den Vorzügen unseres Landes zu überzeugen. Entsprechend wichtig ist ein attraktives und differenziertes Angebot an ingenieurwissenschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Studiengängen hier im Land.

Die Ingenieurausbildung im Saarland – an HTW **und** Universität – ist wirklich eine Herzensangelegenheit der IHK. Deshalb haben wir uns, gemeinsam mit ME Saar, mit zweieinhalb Millionen Euro an der Finanzierung von vier **Stiftungsprofessuren** im Bereich Mechatronik beteiligt. Deshalb unterstützen wir auch ausdrücklich die Empfehlung des Wissenschaftsrates, das ZeMA verstärkt als Kooperationsplattform zwischen Uni und HTW zu nutzen. Dies stärkt zugleich den hochschulübergreifenden Technologietransfer zwischen Forschung und Wirtschaft.

Im *Gegensatz* zum Wissenschaftsrat sind wir allerdings der Auffassung, dass der **Masterstudiengang Maschinenbau** an der UdS erhalten bleiben sollte. Er ist deutlich stärker forschungsorientiert als entsprechende Studienangebote der HTW. Er bindet praktisch keine zusätzlichen Ressourcen. Er ist auch offen für qualifizierte Absolventen der HTW. Mit anderen Worten: das Angebot bringt einen deutlichen Mehrwert für **alle** Ingenieurstudenten im Saarland. Und die erste Resonanz der Studenten zeigt, dass es trotz der kurzen Vorlaufzeit ein erhebliches Interesse an dem neuen Angebot gibt.

Noch kurz zur **BWL**. Hier ist ja – unter dem Schlagwort „**Business School**“ – schon vieles geschrieben und kommentiert worden – gerade auch von den betroffenen Fachbereichen. Um es gleich vorwegzunehmen: Im Gutachten findet sich an keiner Stelle die Empfehlung, die betriebswirtschaftlichen Studiengänge zu schließen. Und dies aus gutem Grund. Denn neben Ingenieuren zählen Betriebswirte zu den akademischen Nachwuchskräften, die in der Saarwirtschaft am stärksten benötigt werden. Das spricht freilich nicht gegen eine stärkere Kooperation zwischen Uni und HTW. Ich persönlich halte viel von hochschulübergreifenden Studienangeboten im Bereich BWL. Und warum nicht auch stärker auf Internationalität setzen und eng mit renommierten Hochschulen im europäischen Ausland zu kooperieren? Nur eines muss dabei gesichert sein: Differenzierung und Attraktivität der Abschlüsse dürfen nicht leiden. Lassen Sie es mich so sagen: Wichtig ist der **Inhalt**, nicht das Etikett.

Deshalb bin ich auch dazu sehr gespannt auf die Ausführungen von **Herr Dr. Goll**. Er wird auf die Vorschläge Wissenschaftsrats ja gleich noch im Einzelnen eingehen. Herr Goll – herzlich willkommen in Saarbrücken! (Applaus)

Meine Damen und Herren, eine Frage lässt der Wissenschaftsrat offen – sie stand aber auch nicht in seinem Auftrag. Es ist die Frage, wie im Bereich der Hochschul**verwaltungen** Einsparungen erzielt werden können. Aber ich bin sicher, **Frau Dr. Reichrath**: In den von der Landesregierung eingesetzten Arbeitsgruppen wird bereits intensiv und umfassend geprüft, welche Synergien und Effizienzreserven sich hier heben lassen.

Lassen Sie mich abschließend die Positionen der IHK noch einmal in aller Kürze zusammenfassen:

1. Die Hochschulen bekommen von der Politik belastbare Zusagen über die in den nächsten zehn Jahren zur Verfügung stehenden **Mittel**.
2. Die Hochschulen bekommen klare **Leitlinien**, welche Angebote aus Landessicht auf jeden Fall aufrechterhalten werden sollen, aber auch Hinweise auf Posterioritäten. Prioritär sind Ausbildungsgänge für die in den kommenden Jahren ein erkennbarer **Bedarf** im Lande besteht, insbesondere, wenn sich für deren Absolventen auch überregional ein Engpass abzeichnet.
3. Auf dieser Grundlage verhandeln sie verbindliche **Zielvereinbarungen** mit der Landesregierung. Die Hochschulen entscheiden im Rahmen ihrer Autonomie selbst, *wie* sie diese Vereinbarungen erfüllen wollen.
4. Wünschenswert wäre es, wenn die Hochschulen bald wieder die Freiheit erhielten, **Studiengebühren** zu erheben und sich ihre Studenten nach eigenen Kriterien auszuwählen.
5. In zehn Jahren wird das Fächerangebot, zumindest aber die Zahl der Fakultäten und Fachbereiche, deutlich geringer sein als heute. Unsere Hochschulen haben ein klares Profil, das sich stärker als bisher am Akademikerbedarf im Lande orientiert. Die Qualität der Abschlüsse und das Renommee unserer Hochschulen befinden sich weiterhin auf hohem Niveau.

Meine Damen und Herren,
vielleicht sind Ihre Vorstellungen über die Zukunft der saarländischen Hochschulen ja gar nicht so weit von denen der IHK entfernt. Die folgenden Vorträge und die Diskussion werden es zeigen. Ich freue mich deshalb jetzt auf die Impulsreferate, die gleich folgen.

Herr Dr. Christian Marettek, Leiter des PWC Hochschulteams, wird über Hochschulsteuerung aus Sicht der Länder sprechen. Und schließlich werden uns **Herr Haase** und **Herr Dr. Goll** weitere Diskussionsimpulse geben, bevor wir dann in die **Podiumsdiskussion „Quo vaditis Saarlandhochschulen?“** einsteigen. Moderator ist **Peter Stefan Herbst**, Chefredakteur der SZ. Ihm und Ihnen allen nochmals ein herzliches willkommen – und schön, dass Sie an unserer Veranstaltung mitwirken!

Nun aber hat das Wort unsere Ministerpräsidentin. Liebe Frau Kramp-Karrenbauer, wir freuen uns auf Ihre Ansprache!